

Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Einzugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 85

Donnerstag, den 22. Oktober 1925

50. Jahrgang

Wer ist das Minderheiteninstitut in Ljubljana?

Unsere Leser haben sicherlich noch in Erinnerung, daß vor einiger Zeit unter dem Pseudonym Charinthiacus eine Broschüre erschien, welche den Vergleich der Lage der deutschen Minderheit in Jugoslawien mit jener der slowenischen in Kärnten zum Gegenstande hatte. Da sich unsere Leser auch an die Behandlung dieser Broschüre von unserer Seite (unsere Feststellung ihrer „Genauigkeiten“ ist bisher von nirgendher auch nur mit einem Worte widerlegt worden!) erinnern, so wird es sie sicherlich interessieren zu erfahren, wer dieses „Institut für Minderheitenschutz in Ljubljana“ eigentlich ist, in dessen Verlage die famose Schrift des Carinthiacus erschien und in alle Welt verbreitet wurde. Aufschluß darüber gibt der deutsche Abgeordnete Dr. Georg Graßl, der gegenwärtig im „Deutschen Volksblatt“ in Novisab eine Artikelserie zu diesem Gegenstand veröffentlicht. Herr Abg. Dr. Georg Graßl schreibt u. a.:

Vor kurzem spielte mir der Zufall eine gut ausgestattete Veröffentlichung in die Hände: „Die Lage der Slowenen unter Oesterreich und jene der Deutschen im Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen“. Der Verfasser nennt sich „Carinthiacus“ und als Herausgeber und Verleger erscheint ein „Institut für Minderheitenschutz in Ljubljana“. Also wir besitzen im eigenen Lande ein Institut für Minderheitenschutz, ohne daß wir, die Vertreter der deutschen Minderheit, von dieser Einrichtung auch nur eine blasse Ahnung hatten. Die Sache reizte mich und ich ließ daher einen eingeschriebenen Brief nach Ljubljana abgehen, um mir das Organisationsstatut, wie überhaupt alle bisher erschienenen Drucksachen des Institutes zu

erbitten. Mit anerkenntenswerter Raschheit bekam ich Antwort, in slowenischer Sprache, und dem Schreiben hat ein Flugblatt beigelegt, von dem zunächst eine möglichst wortgetreue deutsche Uebersetzung gegeben werden soll.

„Das Institut für Minderheitenschutz ist eine zusammenfassende, selbständige und ständige Organisation unserer nationalen Schutzvereine: Družba sv. Cirila in Metoda, Gospospetski Zvon, Zadranka Stroža, Jugoslovenska Matica und Slovenska Stroža“.

„Aufgabe des Institutes für Minderheitenschutz ist die systematische, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhende nationale Schutzarbeit, mit Rücksicht auf unsere Minderheiten slowenischer und serbo-kroatischer Sprache in Italien, Oesterreich und im westlichen Ungarn, auf die fremden Siedlungen im nordwestlichen Südslawien und die slowenischen Siedlungen auf der ganzen übrigen Erde“.

„Die Tätigkeit des Institutes für Minderheitenschutz besteht in der Erhaltung und Ausgestaltung eines Archivs, einer Bücherei und einer Kartensammlung, in der Darstellung des Standes unserer Minderheiten in statistischen Tabellen, Diagrammen und Karten, sowie in der Verwertung des gesammelten Materials für wissenschaftliche, informative und propagandistische Zwecke“.

„Das Archiv des Institutes für Minderheitenschutz verwahrt alle einschlägigen Urkunden (Erkenntnisse und Verordnungen der Verwaltungs-, Gerichts-, Schul- und anderen Behörden, Bilder, Photographien u. dgl.) über die Verdrückung unserer Volksgenossen durch fremde Behörden und Organisationen und über den dagegen geleisteten Widerstand: die Bibliothek und die Kartensammlung umfaßt alle Veröffentlichungen, die sich auf den Kampf um unseren

rationalen Bestand, auf die Behauptung unseres Volks genossen und auf die fremde Bevölkerung in unserem Lande beziehen“.

„Das Institut für Minderheitenschutz führt einen genauen nationalen Kataster über unsere Minderheiten nach politischen Gemeinden und unter Berücksichtigung auch der kleinsten Einheiten. In dem Kataster soll genau erstlich gemacht werden: die Verhältnisse der Bevölkerung nach der amtlichen und nach unserer eigenen Zählung, nationale Schichtung, Einfluß der Schule und der Kirche, Gemeindeverwaltung, Haltung der Behörden und der Beamtenschaft, politische Verfolgungen, unsere und unserer Gegner kulturelle und wirtschaftliche Einrichtungen, Tätigkeit der fremden Entnationalisierungs- und unserer Schutzvereine, Wahlen und Wahlgeometrie, soziale Verhältnisse unserer Volksgenossen usw.“

„Das Institut für Minderheitenschutz wird die erhaltenen Daten tabellarisch und kartographisch verarbeiten, so daß es jederzeit ein genaues Bild über die Lage an unserer nationalen Front zu geben und im gegebenen Zeitpunkte auch dem Völkerbunde unwiderlegliche Beweise für die Uebergriffe unserer Gegner, der Italiener, Deutschen und Magyaren zu liefern imstande ist“.

„Das Institut für Minderheitenschutz unterhält die engsten Beziehungen zu den übrigen nationalen Schutzvereinen und Institutionen in Südslawien, zu den tschechoslowakischen, serbisch-lausitzer und polnischen Organisationen, wie auch zu den verwandten Institutionen in dem uns wohlgestimmten Auslande, die unsere Bestrebungen fördern und moralisch unterstützen können“.

„Das Institut für Minderheitenschutz steht unter der Kontrolle eines besonderen Aufsichtsrates, welcher

Eine Pilgersfahrt nach Bayreuth 1925.

(Fortsetzung des Parsifal-Briefes an Herrn Farrer Senior Fritz May in Gelse.)

Eine ganz andere Welt entkült sich uns im zweiten Aufzuge des „Parsifal“. Das Orchester braust dahin wie Wolkenfegen am nächtlichen Gewitterhimmel. Klinglor, der Zauberer, beschwört Kundry in dämonischen Formeln. Dann verfinstert der Zauberturm und Klinglor's Zaubergarten steigt auf in üppigster tropischer Pracht. Die farbenglähenden Blumen werden zu blühenden schönen Mädchen und umdrängen lockend und schmeichelnd Parsifal. Von bestrickendem Liebreiz ist der Chor der Blumenmädchen: „Komm, komm, holder Knabe.“ So etwas von Duft, Zartheit und Sinnenfreude wie diese frischen jungen Stimmen in ihrem vollendeten Zusammenklang, gibt's nur in Bayreuth. Die Mädchen verschwinden und Kundry erscheint als junges Weib von herrlicher Schönheit. Und nun entwickelt sich bis zum Ende dieses Aufzuges eine dramatische und musikalische Steigerung von versengender Leidenschaftlichkeit. Der blendend-strahlende und zugleich vernichtende Höhepunkt dieses Aufzuges ist der Sieg des reinen Knaben über Klinglor's Höllenwerk. Wie ein apokalyptischer Reiter braust das Grals-Motiv heran, als Parsifal den über seinem Haupte schwebenden Speer mit heiligem Entzücken ergreift und mit hoch erhobener Waffe das Zeichen des Kreuzes macht über Klinglor's sündig-schwüle Pracht. Ein furchtbarer Donnerschlag und alles ist zertrümmert. Der Zauberturm ist ein Trümmerhaufen, die Palmen und Rosen liegen zerlegt und verweilt am Boden. Höhenluft segt

die Schwüle hinweg. Herrlich öffnet sich der Ausblick auf die im Abendrot erglühenden schneebedeckten Berge.

In die ewigen Höhen religiöser Weihe entrückt uns wieder der dritte Aufzug. Karfreitag im Grals-Gebiet. Wie Parsifal nach jahrelangen Irrfahrten in schwarzem Panzer, den heiligen Speer in der Rechten tragend, wieder das Gebiet des heiligen Grals findet, wie er von Gurnemanz an den allerheiligsten Karfreitag gemahnt, das Bisher herabläßt und inbrünstig betend vor dem Speer niederkniet, seine fleghaft-feierliche Salbung zum König des Grals an der heiligen Quelle, Kundry's Taufe, — welch' erhabene, unverwundbare Eindrücke! Und dann der Karfreitagzauber. Bach'sche Tiefe vermählt sich hier mit dem edlen Pathos des Bayreuther Meisters zu mythischer Glorie. Es ist die innigste, geheimnisvollste Musik, die der Meister je erschaffen hat. Die Bedeutung des Karfreitags für alles, was da lebt und weht, wird uns aus diesen Klängen erst allmählich ersichtbar. Der Schatten des Kreuzes breitet sich über die wunderbar leuchtende erlöste Natur und wieder ruht das brechende Auge des Erlösers auf uns... Von düsterer Erhabenheit ist die Trauermusik, die uns unter andauerndem mächtigem Glockengeläute zu Titirel's Totenfeier in die Gralsburg geleitet. Schauer der Andacht überrieseln uns, als Parsifal im Augenblicke, da Amfortas vor dem Sarge seines Vaters zusammenbricht, unter überirdischen Klängen mit dem stolz erhobenen heiligen Speer unter die Ritter tritt und des Amfortas Wunde schließt. Und nun folgt die letzte Enthüllung des heiligen Grals. Mythische Dämmerung senkt sich nieder, das Blut des Erlösers erglüht so wundervoll wie noch nie. Parsifal segnet die Ritter, die knien verzückt zum Gral emporblicken. Eine weiße

Taube schwebt aus der Kuppel nieder und verweilt über Parsifal's Haupt. Leise, doch in herrlicher Fülle, klingt der vereinte Chorus mysticus der Ritter, Jünglinge und Knaben: „Höchsten Heiles Wunder, Erlösung dem Erlöser.“ Aus dem weichen, verklärten orchestralen Gewebe steigt noch einmal der Posaunenchor bis zum stärksten A empor. Es ist ein leichtes gewaltiges: „Ich glaube!!!“

Das Wunderbarste ist, daß dieses „Credo“ aus a II den taufend Herzen zu dringen scheint, die im Hause versammelt sind. Hier tritt die Wirkung des vollendeten Kunstwerkes ein: daß der einzelne restlos in der Gemeinschaft aufgeht, daß alle Herzen in einer einzigen Riesenflamme zusammenschlagen.

So bewegt sich im Festspielhause während einer Aufführung des „Parsifal“ wirklich der Pendel „vom Erhabenen zum Erhabensten.“ Es ist ein religiöses Erlebnis, wie es in solcher Größe und Gewalt vielleicht nur noch die Matthäus Passion von J. S. Bach auslöst. Und wenn die „Meisterfinger“ unseren nationalen Stolz zum Weißgläuben bringen, so gehen dafür vom „Parsifal“ ethische Wirkungen aus, denen sich nur ein abgestorbenes, erstarrtes Herz verschließen kann. So ist „Parsifal“ in Bayreuth viel mehr als ein bloßer, wenn auch noch so erhabener Kunstgenuss. Nein, es überkommt uns wie eine Erleuchtung, die unser ganzes Wesen läutert und veredelt. Alles Niedrige und Kleinliche fällt von unserer Seele wie darrtes Laub im Frühling und macht jener vornehm-eblen Gemütsverfassung Platz, welche uns bestimmt, Gutes zu tun, zu opfern, zu vergeben, welche selbst für Feindschaft nicht wieder Haß übrig hat, sondern nur Mitleid. „Parsifal“ weht uns zu wertvollen Christen, zu

sich aus Vertretern der oben genannten nationalen Schutzvereine zusammensetzt, und eines Rates von Fachmännern, in welchen ausgezeichnete Kenner der internationalen Minderheitenprobleme und unserer Minderheiten berufen werden".

"Das Institut für Minderheitenschutz stellt seine Bibliothek und seine Sammlungen jedermann zur Verfügung, der davon zu wissenschaftlichen oder zu propagandistischen Zwecken Gebrauch machen will".

Der Verein „Deutsches Studentenheim in Gottschee“ und sein Schicksal.

IV.

Der Verein „Deutsches Studentenheim“ bestand damals eigentlich noch immer, nur sein Vermögen war weggenommen und die Vereinstätigkeit eingestellt, doch dieser einstweiligen Verfügung folgte bald das schon lang befürchtete Schicksal des Vereines, denn im Monate Juli 1921 erhielt derselbe den Auflösungs-Beschluß, der in deutscher Uebersetzung lautet:

Z. 7799.

Verein „Deutsches Studentenheim“
zu Händen des gewesenen Dichters Herrn Dr. Georg
Röthel in Kočevje.

Es wird Ihnen bekanntgegeben, daß die Landesregierung für Slowenien, poverjonistvo für innere Angelegenheiten, mit Verfügung vom 19. Juni 1921, Z. 659/IV, den Verein „Deutsches Studentenheim in Kočevje“ aus allgemeinen Staatsinteressen aufgelöst hat, weil festgestellt wurde, daß der Verein von Vereinen im gewesenen Deutschen Reich, ferner vom Kampfverein Südmärk Unterstützung erhalten hat und gegen seine Statuten, laut welchen er nur Studenten des gewesenen Gottscheer Gymnasiums unterstützen darf, noch nach dem Umsturz ungefähr 7000 Kronen deutschen Studenten ins Ausland geschickt hat.

Gegen diese Entscheidung gibt es kein Rechtsmittel, da das poverjonistvo für innere Angelegenheiten die letzte Instanz in Vereinsachen ist.

Bezirkshauptmannschaft Kočevje, den 5. Juli 1921.
Dr. Dgrin m. p.

Die Kommission tritt heute 6. Juli l. J. um 15 Uhr in der Kanzlei des Bezirkskommissärs als dem Vertreter der Bezirkshauptmannschaft zusammen.
Kočevje, den 6. Juli 1921.

Maršič m. p.

Bezirkskommissär und Vertreter der
Bezirkshauptmannschaft.

Menschen, die alle ihre Handlungen einzig nach dem ewigen Gesichtspunkt der Liebe einstellen.

Und doch. Verzeih mir, daß ich gerade Dich, den berufenen Diener göttlicher Liebe frage, ob eine solche Gesinnung, wie sie „Parfial“ in Bayreuth erweckt, noch Platz hat in dieser Welt der furchtbaren Lieblosigkeit, des wahnsinnigsten Hasses. Sind wir nicht in Gefahr, unter die Räder zu kommen, wenn wir nach des Grals Gebot Böses mit Gutem vergelten?

Da ist uns wieder gerade „Parfial“ eine Verheißung. Er läßt uns hoffen, indem er uns den Sieg der reinsten Liebe über eine Welt voll Schmutz und Haß zeigt. Doch dürfen wir nie vergessen, daß diesem Siege ein Kampf auf Leben und Tod vorausgegangen ist. — So soll auch uns Bayreuth nach einem Worte Nietzsche's „die Morgenweibe am Tage des Kampfes sein!“ Und unsere Lösung sei:

Froh im Verein
Brüdergetreu
zu kämpfen mit selbigem Mute. —
Aber auch: Treu bis zum Tod
fest jedem Müß'n
zu wirken des Heilands Werke."

Warum ich diesen Brief gerade Dir schrieb? Weil Du, wie kein Anderer von uns allen mit jeder Faser Deines Herzens der Gemeinschaft des heiligen Grals angehörst. Du hast Dein Leben lang den Kampf für des Heilands Sache gekämpft, Du hast mit verzehrender Treue des Heilands Werke gewirkt. Du leibest des Amfortas Leiden, ohne des Amfortas Schuld und ohne seine Klage.

So sei dieser Gruß von Bayreuth's seliger Höhe Dir geweiht, mein treugeliebter Freund! Und der Friede des heiligen Grals möge Dich begleiten auf allen Deinen Wegen bis über das Grab hinaus.

Soweit das Auflösungsdekret! Zu unserer größten Genugtuung befindet sich in unseren Händen noch ein Originalsammelbogen, aus welchem zu ersehen ist, daß das Vereinsvermögen in erster Linie durch Spenden von Einzelpersonen, welche Personen allerdings Deutsche sind, herrührt. Daß wir von Personen aus dem Deutschen Reich auch Spenden erhalten haben, liegt klar auf der Hand. Wer hätte das große Vermögen des „Deutschen Studentenheimes“ sonst aufbringen sollen als doch nur Deutsche! Gerade von Vereinen wurde im Verhältnisse zu der Größe des Vermögens eigentlich wenig gespendet. Der Kampfverein Südmärk in Graz spendete z. B. nur 50 K. Mehr als deutsche Vereine beigelegt haben, haben deutsche Städtevertretungen und deutsche Sparkassen gegeben. Doch sei dem wie denn wolle, wir Gottscheer haben das Vermögen des „Deutschen Studentenheimes“ aufgebracht, was wir aber aus unseren Taschen nicht beigelegt haben, wurde doch wieder nur von Gottscheern in deutschen Banken erbettelt. Dies alles vor dem Kriege!!!

Eine Kampftätigkeit gegen irgend eine Nation ist vom Vereine niemals versucht worden. Wir können zum Beweise dessen das ganze slowenische Volk aufrufen. Ebenso wenig hat der Verein jemals gegen die Interessen des Staates SHS auch nur im entferntesten etwas unternommen.

Aber mit vollem Recht hat der Verein Gottscheer Studenten im Auslande unterstützt, und dies gesetzmäßig nach § 1 der Statuten. Im übrigen hat — wie erwähnt — die slowenische Landesregierung den Verein anerkannt, was aus dem Umstande hervorgeht, daß die Regierung mit dem Verein wegen des Verkaufes viele Wochen Verhandlungen gepflogen hat. Schließlich in Anbetracht der bisher gegebenen Darstellungen dürfte es der Öffentlichkeit nicht schwer fallen, sich hinsichtlich der Vermögenskonfiskation ein Urteil zu bilden.

Auch die Auflösung des Vereines wurde angefochten. Den Erfolg dieser Beschwerde geben wir in deutscher Uebersetzung in folgendem wieder:

Z. 4.

Herrn Dr. Georg Röthel, gewesener Dichtmann
des Vereines „Deutsches Studentenheim“
in Kočevje.

Das Ministerium für innere Angelegenheiten hat Ihre Beschwerde gegen die Auflösung des Vereines „Deutsches Studentenheim“ abgewiesen und den Bescheid der Landesregierung für Slowenien vom 19. Juni d. J., Z. 6955/IV, aus den Gründen, die in der angefochtenen Entscheidung angeführt sind, bestätigt.

Das Ministerium als Überwachungsbehörde hat sich auf Grund von Erhebungen und der Akten überzeugt, daß das Verfahren hinsichtlich der Auflösung gesetzmäßig war und sich auf begründete Ursachen stützt, unter denen besonders entscheidend die Tatsache ist, daß der Verein mit ausländischen Vereinen (im Deutschen Reich) in Verbindung war und sogar von den Vereinen „Südmärk“ und „Schulverein“, welche den Interessen unseres Volkes geradezu entgegengesetzt sind, Unterstützung erhalten hat.

Außerdem hat der aufgelöste Verein auch im Gegensatz zu § 1 der Statuten dadurch gehandelt, daß er Studenten außerhalb Kočevje unterstützt hat und zwar schon zu einer Zeit, als er sich noch nicht auf den Beschluß über die Statutenänderung berufen konnte.

Auf eine Erneuerung des Verfahrens oder gar auf Aufhebung der Auflösung konnte sich daher das Ministerium durchaus nicht einlassen, besonders deshalb, weil dafür gesorgt ist, daß das Vermögen des aufgelösten Vereines gleichen Zelen dienen wird, noch besser als bisher, weil Studenten beider Nationalität der Unterstützung in gerechter Weise teilhaftig sein werden.

Hievon werden Sie über Auftrag der pokrajinska uprava für Slowenien, Abteilung für innere Angelegenheiten, vom 24. Dezember 1921, Z. 12.212/IV, verständigt.

Bezirkshauptmannschaft Kočevje, den 2. Jänner 1922.

Dr. Dgrin m. p.

Somit war der Verein „Deutsches Studentenheim“ erst endgültig aufgelöst. Die Gründe, wir hätten nach dem Umsturz mit ausländischen Vereinen Verbindungen gehabt, entsprechen nicht den Tatsachen, was sich auch bei allen Untersuchungen gegen den Verein gezeigt hat. Mit welchem Betrage der Verein Südmärk in Graz das „Deutsche Studentenheim“ vor dem Kriege unterstützt hat, haben wir bereits erwähnt. Der Schulverein hat den Verein im Jahre 1916 mit einem Darlehen von 5000 K unterstützt, welcher Betrag im Grundbuche pfandrechtlich sicher gestellt ist.

Vorstehende Feststellungen sind an die weitere Öffentlichkeit gerichtet und bezwecken nichts anderes, als bei jenen aufklärend zu wirken, die Macht und Willen haben, jedes Unrecht gut zu machen. Die Wegnahme des Studentenheimes empfindet nicht nur die Gottscheer Stadt, sondern besonders das ganze Gottscheer Land als schweres Unrecht. Unsere Nachbarn haben es für wahr nicht notwendig, sich vorwerfen lassen zu müssen, daß sie dort ernten, wo sie nicht gesät haben. Die Zahl der am Gottscheer Gymnasium studierenden deutschen Studenten nimmt stetig zu und zählt z. B. heuer die Witterdorfer Gemeinde allein deren zehn; ähnlich rührt es sich in den anderen Gemeinden. Für diese nur ist das Heim geschaffen worden. Ihnen soll es wieder gehören.

Politische Rundschau.

Inland.

Ministerpräsident Pašić über die Verständigung.

Am Sonntag fand in Bregrad eine Sitzung des radikalen Abgeordnetenklubs statt, auf welcher der Chef der Partei Herr Pašić eine Erklärung über die Verständigung mit den Radikalanern abgab. Er brachte das Historiat dieser politischen Entwicklung vor, deren Wichtigkeit darin bestand, daß die kroatische Bauernpartei alles angenommen habe, wofür die Radikale Partei vom Tage der Vereinigung der drei Völkerrassen an gekämpft hatte. Sein Wunsch, die Partei des Herrn Prčićić an der Regierung zu erhalten, sei an der hartnäckigen Ablehnung der Radikalaner gescheitert. „Ich stand vor dem Dilemma: entweder auf die Verständigung zu verzichten oder sie ohne die Partei des Herrn Prčićić abzuschließen. Ich stellte mich schließlich auf den Standpunkt, daß weniger wichtigen Freuden zuliebe eine Frage nicht verschleppt werden durfte, die von wichtiger und weitreichender Bedeutung ist. Herr Prčićić sagte mir, daß die Radikalaner ihr Wort nicht halten würden. Ich glaube aber jetzt, daß die Radikalaner aufrichtig sind und daß sich die Erfolge in kurzem zeigen werden. Für mich waren bei der Abschließung des Uebereinkommens staatliche und nationale Interessen maßgebend. Ich bin fest davon überzeugt, daß alle jene, die gegenwärtig die Verständigung bekämpfen, ihr Unrecht und ihre Fehler einsehen und sich umorientieren werden.“ Die Rede des Ministerpräsidenten wurde vom Radikalen Klub mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Eine bemerkenswerte Klubentscheidung.

Bereits seit längerer Zeit gehen Gerüchte durch die Presse, die einen Uebertritt der slowenischen selbständigen Demokraten zur Radikalen Partei in den Bereich der Möglichkeit rücken. Diese Gerüchte scheint die nachfolgende Notiz des „Slovenski Narod“, die an einem bescheidenen Orte im Janern des Blattes gebracht wurde, zur Gewißheit zu erheben. Sie lautet: „Am Samstag hatte der parlamentarische Klub der selbständigen Demokraten eine Sitzung, über welche der Bregradener und Zagreber Blätter nachfolgenden Bericht veröffentlichen: Heute (Samstag) fand eine sehr wichtige Sitzung des selbständigdemokratischen parlamentarischen Klubs statt. Auf der Sitzung wurde über die politische Lage geredet. Die selbständigen Demokraten aus Slowenien betonten die Notwendigkeit, daß sie mit Rücksicht auf ihre besonderen Verhältnisse ihren politischen Standpunkt revidieren. Sie verlangten vom Klub, daß er ihnen freie Hand in der ganzen politischen Tätigkeit und Bewegung lasse. Nach längerer Debatte konnte der Klub nicht anders als den Forderungen, welche die selbständigen Demokraten aus Slowenien und an ihrer Spitze Dr. Zerjav erhoben, nachzugeben. Auf diese Weise ist den slowenischen selbständigen Demokraten die Möglichkeit geboten, ihre Stellungnahme gegenüber anderen Parteien unabhängig von ihren Kollegen zu definieren.“ Vor einiger Zeit veröffentlichte der Abg. Dr. Pivko im Mariborer „Tabac“ einen Artikel, der infolge seiner geänderten Stellungnahme gegenüber den Radikalanern Aufsehen erregte und der nunmehr als verlässlicher politischer Schachmensch der Umwandlung zu betrachten ist.

Die neue Konstituierung der National- versammlung.

Auf der ersten Sitzung der neuen regelmäßigen Parlamentssession, die am 20. Oktober stattfand, wurden der frühere Parlamentspräsident Marko Trifković mit 151 Stimmen zum Präsidenten, Dr. N. Subotić mit 155 Stimmen zum ersten, der Radikalaner Stanko Šibenik mit 156 Stimmen zum

Zweiten Vizepräsidenten gewählt. 24 Stimmzettel wurden leer abgegeben, 4 lauteten auf Stephan Rabić. Als Sekretäre gingen hervor die Abgeordneten Stephan Kobasica, Stojan Pavlović, Rade Baćinić (Rabićianer) und Josip Zagorac (ebenfalls Rabićianer). Das Parlament wurde sofort bis zur schriftlichen Einberufung vertagt, dann aber nach einem telephonischen Gespräch mit dem in Topola befindlichen König auf den folgenden Tag, auf Mittwoch, einberufen. Die Abgeordneten, die inzwischen bereits abgereist waren, wurden auf den Eisenbahnstationen aufgefordert, nach Zagrad zurückzukehren.

Ausland.

Locarno — der Beginn einer neuen Zeit.

Die Außenministerkonferenz in Locarno wurde am Freitag unter Teilnahme aller in Locarno befindlichen Minister geschlossen. Der Erfolg der Konferenz äußerte sich vorläufig darin, daß mehrere Dokumente paraphiert wurden, und zwar: 1. Vertrag zwischen Deutschland, Belgien, Frankreich, Großbritannien und Italien. 2. Schiedskonvention zwischen Deutschland und Belgien. 3. Schiedskonvention zwischen Deutschland und Frankreich. 4. Schiedsvertrag zwischen Deutschland und Polen und 5. Schiedsvertrag zwischen Deutschland und Tschechoslowakei. Für die formelle Unterzeichnung der in Locarno vereinbarten Verträge ist der 1. Dezember bestimmt; sie wird in London vorgenommen werden. Als in Locarno Händeltischen, das aus dem Konferenzsaale auf die Straße drang, dem zahlreichen Publikum und den Vertretern der Weltpresse die Vollendung des feierlichen Aktes anzeigte, brach ein unbeschreiblicher Jubel aus. Raketen wurden abgefeuert und die aus dem Hause tretenden Delegaten mit stürmischem Beifall begrüßt. Die Begeisterung erreichte den Höhepunkt, als die deutsche Delegation auf der Freitreppe sichtbar wurde. Am Abend veränderten die festlich beleuchteten öffentlichen und privaten Gebäude entlang dem Meerufer der Welt den erhofften Anbruch einer neuen Zeit.

Stimmen zum Ausgang der Konferenz.

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneš erklärte den Journalisten, daß der Ausgang der Konferenz von Locarno besonders die moralische Stellung Europas im Verhältnis zu den Vereinigten Staaten stärke. Schließlich werde auch der große slawische Staat Rußland aus seiner Isolierung herauszutreten müssen, zumal die Abmachungen von Locarno die Spekulation auf eine Revolutionierung Europas endgültig begraben. Der bekannte amerikanische Senator Borah sagte zu einem Vertreter der „United Press“: „Locarno hat wenigstens einen großen Vorzug. Solange der Grundsatz von Versailles herrschte, konnte sich Europa niemals erholen. Der Vertrag von Locarno macht ein Ende mit der Heiligkeit von Versailles und in dieser Beziehung hat Europa allen Grund, sich zu freuen. Der Anfang vom Ende Versailles ist durch den Dawesplan und durch Locarno gekennzeichnet.“ Lloyd George, der ehemalige Ministerpräsident Englands, schreibt in der Wiener „Neuen Freien Presse“: „Die Reise von Paris im Jahre 1919 bis Locarno im Jahre 1925 ist ein Flug von der Eiszeit in die belebende Wärme eines subalpinen Tales“. Der französische Ministerpräsident Painlevé erklärte auf einem Kongresse seiner Partei, daß das Problem des europäischen Friedens und der internationalen Sicherheit alle anderen Probleme der Demokratie übertrage. Jeder Staatsmann, der nicht den tiefinneren Willen habe, an der Aufrechterhaltung des Friedens mitzuarbeiten, sei ein Verbrecher oder ein gewissenloser Mensch. Der Pakt von Locarno bedeute nicht das Ende, sondern den Beginn einer neuen Ära. Kammerpräsident Herriot gab auf demselben Kongreß seiner Freude über das Gelingen der Paktkonferenz Ausdruck. Nach seiner Meinung ist der Weltfrieden nunmehr gesichert. In der Moskauer „Izwestija“ wird das Ergebnis von Locarno als englischer Sieg bezeichnet. England habe Deutschland in sein Fahrwasser hineingesteuert und dadurch gespannte Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland geschaffen.

Die Einwirkung auf die Newyorker Börse.

Die Newyorker Börse hatte am vergangenen Samstag ihren größten Tag seit Menschengedenken. Ein wahrer Kaufsturm hatte die Besucher erfasst und die Umsätze erreichten eine nie gekannte Höhe. Man schreibt das Ergebnis der Konferenz von Locarno zu.



*Gesundheit
und Glück*

Mama und Baby, duftend vor
Reinheit, strahlend von Frische,
gepflegt und appetitlich. Fröhliche
Gesundheit lacht mit blendenden
Zähnen

Tägliche Pflege mit Kalodont ist der
sicherste Weg, um die Schönheit und
Gesundheit Ihrer Zähne zu erhalten.



**Die Auflösung des tschechoslowakischen
Parlaments.**

Das tschechoslowakische Parlament und der Senat wurden am vergangenen Freitag aufgelöst. Die Neuwahlen für beide Volksvertretungskörper werden am 15. November stattfinden. Für das Parlament werden 300 und für den Senat 150 Abgeordnete gewählt worden. Vor Auflösung des Parlaments ist noch eine Novelle zum Wahlgesetz angenommen worden, die sich in ihrer Wirkung vor allem gegen die nationalen Minderheiten richtet.

Aus Stadt und Land.

Ueber die Verfüßung des heurigen Weinmostes gab der Herr Obergespan des Verwaltungsgebietes Maribor nachfolgenden Bericht heraus: „Zufolge des ständig regnerischen Wetters ist in qualitativer Beziehung eine größtenteils schlechtere Weinernte zu erwarten. Damit die Fehlung aber dennoch möglichst gut wird, empfehle ich den Weinbauern die eventuell faulen Trauben abzulesen, mit der Hauptlese aber möglichst lang zu warten und auf diese Weise die sonnigen Tage, die uns der Oktober wahrscheinlich bringt, auszunützen. Zugleich gestatte ich den Weinproduzenten auf Grund des § 5 des Weingesetzes vom 12. April 1912, N. G. Bl. 210, die freie und allgemeine Verfüßung der heurigen Weinmoste in dem Verwaltungsgebiete Maribor, und zwar mit 2-4% (2-4 Kilo auf 100 Liter Most der gewöhnlichen Traubensorten, die weniger als 14%, und jener der feineren Sorten, die weniger als 17% Zucker haben.) Der zu diesem Zweck verwendete Zucker muß vollkommen rein sein, ohne jede Beimengung. Der braune, sogenannte amerikanische Zucker darf zu diesem Zweck nicht verwendet werden. Ebenso darf der Zucker nicht in

Wasser, sondern nur in Weinmost aufgelöst werden. Der Zucker möge nach Möglichkeit dem noch gärenden Most beigegeben werden. Infolge der allgemeinen Bewilligung der Verfüßung entfallen im Verwaltungsgebiet Maribor die einzelnen Ansuchen um Verfüßung, ebenso die einzelnen Meldungen der durchgeführten Verfüßung von Seite der Weinproduzenten. Der Besikt Japan: Dr. Birkaier, e. h.

Vorschrift über Radioapparate. Das Post- und Telegraphenministerium hat eine neue Vorschrift über Radioapparate herausgegeben. Darnach darf jeder Staatsbürger einen Radioapparat besitzen. In kleineren Orten ist auch die Verwendung von Apparaten mit Reaktion gestattet.

Unerhörte Zustände beim Grenzpolizeikommissariate in Maribor. Unter dieser Aufschrift macht die „Marburger Zeitung“ mit anerkannter Strengheit der Kritik Mitteilungen über die Verhältnisse beim Grenzpolizeikommissariat in Maribor, für deren richtige Darstellung indessen dem obgenannten, angeblich mit genauen Informationen und Erhebungen versehenen Blatte die Verantwortung überlassen werden muß. Die „Marburger Zeitung“ schreibt u. a.: Unter den Eisenbahnern hörte man schon seit längerer Zeit Verschiedenes über das Vorgehen der Organe des hiesigen Grenzpolizeikommissariates (am Hauptbahnhofsamte, nicht zu verwechseln mit dem Grenzpolizeikommissariate in Maribor am Slowakow trg, das in keiner Verbindung mit jenem am Bahnhofe steht!) munkeln. Speziell wurde über das rücksichtslose und skandalöse Vorgehen gegenüber den Reisenden viel gesprochen. In den letzten Tagen aber ereigneten sich Fälle, die unter den Augenzeugen die größte Empörung hervorriefen. So wurde ein Oesterreicher, der aus Graz angekommen war, von einem Polizeiorgan aus unbekanntem Gründen beanständet und festgenommen. Bis hieher wäre die Sache ganz in Ordnung. Doch was darauf folgte, ist unerhört. Der betreffende Reisende dürfte über das Vorgehen des Organes wahrscheinlich ungehalten gewesen sein, was ja auch verständlich ist, denn wenn man auf einer Reise einen Anstand hat, ist man gewöhnlich nicht in rosigter Laune. Und dies müßten sich gerade die Grenzorgane stets vor Augen halten und mit den Reisenden, die beanständet werden, um so vorsichtiger und taktvoller vorgehen. Dies aber scheint beim hiesigen Grenzpolizeikommissariate nicht der Fall zu sein. Das Auftreten der Organe kann im mildesten Tone als herrisch bezeichnet werden. In diesem Falle ließ sich jedoch der diensthabende Beamte so weit hinreißen, daß er den Reisenden tatsächlich mißhandelte und öffentlich (!) ohrfeigte! Die übrigen Reisenden, die Augenzeugen dieses Vorfalles waren, mußten sich ein schönes Bild über die bei uns herrschenden Verhältnisse gemacht haben. Der betreffende Herr verließ samt seiner Familie mit dem nächsten Zuge unseren Staat und kehrte nach Oesterreich zurück, wo er das Gelebte gewiß nicht verschweigen wird. Eine Beamtin einer hiesigen Fabrik erwartete auf dem Bahnhofe die Ankunft eines Zuges. Plötzlich trat zu ihr ein Organ der Grenzpolizei und forderte sie dienstlich auf, ihm in die Kanzlei des Polizeikommissariates zu folgen. Dort wurde sie von ihm mit verschiedenen Anträgen beflümt und es sollen sich Dinge abgespielt haben, über die man hier nicht sprechen kann. Eine andere Dame wurde ebenfalls auf dieselbe Weise in die Kanzlei gelockt und dort wie eine Dirne behandelt. Sie war darüber ganz gehörig ungehalten. Um sie zum Schweigen zu zwingen, fiel das betreffende Organ über sie her, bespuckte sie, versetzte ihr einige Ohrfeigen und bearbeitete sie schließlich noch mit einem Knüttel.

Der Marburger „Labor“ tritt in seiner Dienstagnummer gereizt gegen unser Blatt auf, weil wir der bescheidenen Meinung Ausdruck verliehen, daß, wenn von einem „Entgegenkommen“ die Rede ist, dieses wohl zuerst von denjenigen geäußert werden müßte, die in der Lage sind, es in mannigfaltigen Belangen äußern zu können. Wenn wir in dieser Richtung auf den freien Gebrauch der deutschen Ortsnamen anspielten, so sollte damit nur ein Beispiel angeführt werden, das, wie der „Labor“ selbst schreibt, ganz geringfügig ist. Daß wir mit dem Gebrauch der deutschen Ortsnamen andere als rein eigensprachliche Ziele verfolgen könnten, diese Annahme ist lächerlich. Wir sind nicht unbescheiden genug, jemals glauben zu können, daß die Benennung der Stadt Ljubljana, Celje oder Maribor mit den alten deutschen Namen und in unserem Blatte den slowenischen Charakter dieser Städte und des Landes auch nur im geringsten beeinträchtigen könnte, zumal das „Deutsche Volksblatt“ in Novisab, das einen ungleich größeren Leserradius besitzt als die „Čilijer Zeitung“, ungefüßt und ungeniert

Baibach, Cilli, Marburg usw. schreiben kann. Wir vertreten den Grundsatz, daß in deutschen, für Deutsche geschriebenen Zeitungen der Gebrauch der deutschen Ortsnamen frei sein sollte, weil andernfalls der Sprache als solcher Gewalt angetan wird. Aus diesem begreiflichen Bestreben „irredentistische“ Tendenzen und alles mögliche herauszulesen, geht für normale Gelehrte wohl nicht an. Wir haben zu dem Begriff Irredenta oft genug, und zuletzt gerade noch in der Folge, wo die Besprechung des Artikels des Herrn A. B. erschien, für unseren Teil entschieden, unzweideutig und klar Stellung genommen. Also nicht je des mal mit solchen Unsinnigkeiten daher kommen, wenn von unserer Seite die ehrlichen Grundlagen eines besseren Einverständnisses mit unseren slowenischen Mitbürgern, das naturgemäß nicht einseitig sein kann, erwirbt berührt werden! Wir können — das ist doch schon bewiesen worden — nicht nationalchauvinistisch sein. Wir verteidigen uns, so gut es geht, gegen den Mehrheitschauvinismus. Das muß ja doch gestattet sein. Dieses natürliche Bestreben kann auch der intransigente „Tabor“ respektieren. Gegen dieses Alpha und Omega jeder Minderheitszeitung soll nicht bloß mit bequemem Verdächtigungen argumentiert werden! Es wäre sicherlich interessant zu erfahren, wie sich der „Tabor“ die Pflichten eines wirklichen Minderheitsblattes vorstellt, wenn es nicht alles, was in slowenischen Blättern über das Verhältnis des herrschenden Volkes zur Minderheit geschrieben wird, unter die Lupe nehmen soll. Obwohl wir den Aerger darüber begreifen, denn unter dieser Lupe haben sich bisher noch alle Verdächtigungen in Dunkel aufgelöst, unsere Zurückweisung der Verleumdungen und die freimütige Aufforderung nach Beibringung von Beweisen sind unerwidert oder flüchtig erwidert geblieben, fragen wir den „Tabor“

dennoch, wie er sich die Pflichten einer Minderheitszeitung anders vorstellt?

Landesversammlung der „Jugoslovenska Matica in Ptuj.“ Am vergangenen Sonntag fand im Vereinshaus in Ptuj die fünfte Landesversammlung der „Jugoslovenska Matica“ statt. Der Präsident des Vereines Dr. Pretnar wies mit Bedauern darauf hin, daß der Schutzverein bei zwei Faktoren nicht die gebührende Unterstützung finde: bei der akademischen Jugend, die heute fast vollkommen versage, und beim Staat, der sich zu wenig um die Arbeit des Vereines kümmere. Großes Interesse erweckten die Ausführungen des 1. Schriftführers Herrn Raškota. Dieser feierte den gewaltigen Widerhall, den die von der „Jugoslovenska Matica“ veranstalteten Manifestationen für Kärnten von Maribor bis nach Strip gefunden haben. Sie seien gleich herzlich in Slowenien wie in Krain und Dalmatien gewesen, wobei als wichtige und erfreuliche Tatsache der Umstand hervorzuheben sei, daß bei den Manifestationen alle Parteien ohne Unterschied der Richtung mitgewirkt hätten. Der Ausgang des Weltkrieges habe an dem slowenischen Volkstod per die ärgste Operation durchgeführt damit, daß ihm die Lunge, der küstländische Ausgang zum Meer, und das Herz ausgeschnitten wurden: Kärnten, das Land der Seen und Lieder, die Wiege des slowenischen Volkes und seiner Sprache, sei geraubt worden. Die Slowenen müßten deshalb noch heute um ihren nationalen Bestand und auch für den Staat kämpfen, dessen exponierteste Wache sie an den nördlichsten und gefährlichsten Orten seien. Wenn sie hier die Wache seien, dann seien die Slowenen in Kärnten und im Küstenland die nationalen und staatlichen Vorposten. Deshalb sei es doppelte Pflicht, für diese Vorposten in ausgiebigstem Maße

zu sorgen und das in erster Linie dadurch, daß man mit ihnen in ständiger Verbindung bleibe und ein gemeinsames kulturelles und auch wirtschaftliches Leben führe. Natürlich berichtete der Redner auch über die Rechtslosigkeit, unter welcher die Kärntner Slowenen zu leiden hätten. Man verkehre in den Ämtern ausschließlich deutsch, Eingaben in slowenischer Sprache seien ausgeschlossen, die Petitionen wegen der slowenischen Schulen, darunter eine Eingabe an den Völkerbund, seien erfolglos geblieben. Etwas besser sei die Lage auf kirchlichem Gebiete. In Kärnten gäbe es 70 slowenische Geistliche, die aber von Ort zu Ort transferiert und auf Druck der Regierung in deutsche Orte versetzt werden. Trotz dieser Mißverhältnisse sei das slowenische Element in Kärnten außergewöhnlich fest und nationalbewußt geblieben. Das zeige in erster Linie der Besitz der Gemeinden, der sich heute gegenüber dem Besitze vom Jahre 1914 verdoppelt habe. Mit Aug und Ohr verfolgen die Kärntner Slowenen das Leben in Jugoslawien und jedes erfreuliche Ereignis bestärke sie im unbesiegbaren Willen, sobald als möglich mit ihren Brüdern im freien Königreiche vereint zu werden. Davon seien sie so überzeugt, daß sie jeden, der nur im geringsten daran zweifelt, als ihren ärgsten Feind betrachte. — Im Lande des Faschismus Italiens gelte als oberster Grundsatz: das Volk seinen Führern vollkommen zu entfremden. Die Entnationalisierung schreite vor, die slowenische Sprache sei auch aus den Schulen verschwunden, es gebe keine Mittelschulen mehr, die Lehrerbildungsanstalt in Tolmein sei eine wahre Karikatur einer pädagogischen Erziehungsanstalt. Aber auch in Italien entwickle sich trotz aller Schwierigkeiten das Vereinswesen außerordentlich stark; die Abwehrkraft der Slowenen werde von Tag zu Tag stärker.



Metallum
Batterien für
Taschenlampen

Praktikantin oder Lehrmädchen

aus besserem Hause findet mit voller
Verpflegung Aufnahme im Delikat-
essengeschäft Josef Schwab, Maribor,
Gospoksa ulica Nr. 32.

Solides

Stubenmädchen

fleissig, rein und treu, wird auf-
genommen bei Irma Čeliković in
Osijek I., Gundulićgasse 3.

Zuschneiderin

für Herren-, Damen- und Kin-
derwäsche, wird gegen gute
Bezahlung sofort „Pri Ameri-
kancu“ aufgenommen.

Suche für sofortigen Eintritt einen
tüchtigen, selbständigen

Juwelen-Bijouterist

welcher auch in Juwelen bewandert
ist. 15 Din Stundenlohn. Dauernder
Posten. Anträge an

Martin Bartoš,
Goldwaren-Fabrik, Subotica,
Bogovičeva ulica Nr. 20.

Kaffehaus-Kassierin

jung, hübsch, die in besserem Be-
triebe tätig war, gesucht. Offerte
mit Photographie an Velika ka-
varna, Maribor.

Für ein grosses Industrieunter-
nehmen in der Bačka wird gesucht
ein selbständiger

Buchhalter

sowie zwei Fräuleins zur
Buchhaltung. Anbote an die
Verwaltung dieses Blattes unter
„Zukunft 31287“.

Tischler-Werkführer

gute verlässliche Kraft, Spezialist
für Möbel, in allen Arbeiten, Füh-
rung der Werkstätte u. Montierung
der Maschinen vertraut, sucht Stelle.
Anträge an die Verwltg. d. Bl. 31279

Aufsicht, Verwaltung

etc., übernimmt pensionierter deut-
scher Beamter, SHS-Bürger. Zu-
schriften unter „Vertrauenswürdig
Nr. 31256“ an die Verwltg. d. Bl.

Kolbenmais, Dörrmais

prompt verladbar

Neumais pr. Dezember-Jänner
Mahlmais pr. Dezember-Jänner
wie auch sonstige Getreide- und
Mehlprodukte offeriert billigst

SIMO S. WEISS

protokollierte Handelsfirma.
Telegramme: NATHUS. Telefon 1-72.

OSIJEK I.

Desatičina ulica 21.

Kleines

möbl. Zimmer

mit separiertem Eingang, an soliden
Herrn sogleich zu vermieten. Villa
Mittermeyer, Miklavški hrib 25.



LEONHARDI'S TINTEN

TUSCHEN, KLEBSTOFFE, STEMPFARBEN ETC. ER-
ZEUGT NACH DEN ALTBEWÄHRTEN ORIGINALRECEPTEN

PENKALA · TVORNICA

EDMUND MOSTER · DRUG D. D. ZAGREB

Zur gefl. Beachtung.

Es empfiehlt sich die Inseratenmanuskripte
für den untersteirischen Wirtschaftskalender 1926
ehestens und direkt an die Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ in Celje, Prešernova ulica Nr. 5 einzu-
senden, da der Kalender bald zur Ausgabe gelangt.

Hochachtungsvoll

der Herausgeber **FRANZ PRELOG**
Reklameunternehmer.

Transportabler, dreiröhriger Konditor-Backofen

eine Munding-Reibmaschine und
schöne Geschäftseinrichtung sehr
billig abzugeben. Anzufragen bei
Klementine Berner, Rogaska Slatina.

Prima oberschlesische

Steinkohlenbriketts

eingelangt bei

M. Oswatitsch, Kohलगrosshandlung
Kocenova ulica 2.

Warnung.

Wir, Josef und Maria Schwinger
in Drobtinci, warnen jedermann,
unserem Sohne Alois Schwinger
Geld oder Geldeswert zu borgen,
da wir für nichts Zahler sind.

Josef und Maria Schwinger
Drobtinci, Apače.

Kohle

aus allen Bergwerken liefert und
stellt zu ins Haus

Fr. Jošt, Celje, Aleksandrova ulica 4.
Abzahlung auch ratenweise.

Dr. Premschak
ordiniert wieder.

DRUCK
SORTEN

für Industrie, Handel und Gewerbe in
einfacher u. feinsten Ausführung liefert

„CELEJA“
Celje, Prešernova ulica 5